ACCORDIAN SIDEBOX u. SUNBURST

Knöpfe überzogen, einfache u. Ivory Rum Stickerei-, Perl-, Band-, Strick-, Plissee-Rand-, Knopfloch - Arbeit, Ausschnitt-Stickerei.

IDEAL PLEATING CO.

Ueber 107 S. 16. Str.

Zimmer 200, Douglas Block.

Omaha.

'Sicherheit zuerst"

Der Taxi-Mann

SMITH TAXI CO.

Tel. Douglas 580

Halteplatz: King Joy Cafe

Office: 1417 Farnam Str.

Dr. E. Holovtchiner

Office 309 Ramge Gebäude, 15. und Harney Straße.

Gegenüber dem Orpheum Theater.

Telephon Douglas 1438.

Residenz 2401 Süd 16. Straße.

Telephon Douglas 3985.

Sprechstunden 10 bis 12 Uhr Vormittags, 2 bis 5 Uhr Nachmittags.

Omaha, Nebraska.

RUDOLPH H. BREMERS

Deutscher Rechtsanwalt

610 Keeline Bldg. OMAHA

Phone Doug. 1950

RUGS

Aus alten Teppichen gemacht

„Rug Rugs" eine Spezialität

Teppiche werden gereinigt

PERRY RUG FACTORY

2422 Cuming. Tel. Red 2343

KRUG THEATER

W. W. Cole, Direktor

Höchst respektabel

Diese Woche:

MEG BURNS

Nächste Woche:

DR. JEKYLL AND MR. HYDE

10c — Standard Stücke zu Wandelbilder-Preisen — 10c

Reservierte Sitze am Billettschalter

William Sternberg

Deutscher Advokat

Zimmer 950—954, Omaha National Bank-Gebäude.

Tel. Douglas 962 Omaha, Neb.

Verschickt an die

Beal Commission Co.

früher mit

Beal-Vincent Grain Co.

18jähr. Erfahrung im Verkauf von

Getreide

405 Grain Exchange Bldg., Omaha.

KRUG PARK 5 Cents Straßenbahn

Jedermanns Spielplatz.

Eine Menge Attraktionen

Roll-Schuh-Laufen

Tanz Priesman's Orchester

Wonder and Giant Coaster — Ferris Wheel — Carry-Us-All — Frolic — Penny Arcade

Freie Wandel- BILDER Freie Garage

Idealer Picnic Platz.

DR. JNO. J. WILSON

Zahnarzt

506—508 Brandeis Theater Gebäude

17. und Douglas Straße

Phone Douglas 1271

Beruft Euch bei Einkäufen auf die „Tribüne".

Kirchliche Nachrichten.

Erste Deutsche Evang.-Luth. Kirche,
20. und Mason Straße,
Titus Lang, Pastor.

Deutscher Gottesdienst findet statt am Sonntag um 10 Uhr vormittags.

Nachmittags um 3 Uhr ist Gemeindeversammlung.

Abends um 7:30 ist englischer Gottesdienst mit Predigt.

Deutsche Methodistenkirche,
Ecke 11. und Center Straßen.

Sonntagsschule 10 Uhr morgens. Franz Meyer Superintendent.

Predigtgottesdienst 11 Uhr morgens und 8 Uhr abends. Die Feier des heiligen Abendmahles in Verbindung mit dem Morgen-Gottesdienst. Rev. William Fricke von Pavillion wird predigen und amtieren.

Jugendbund-Versammlung ½8 Uhr.

Bibel- und Betstunde Mittwoch abend 8 Uhr.

Das jährliche Picknick unserer Sonntagsschule wird am 4. Juli im Riverview Park abgehalten werden, beginnend um 2 Uhr nachmittags.

Wir laden unsere deutschen Landsleute freundlichst ein.

Zu Amtshandlungen und Krankenbesuchen stets gerne bereit. G. J. Jaiser, Pastor. Wohnung 2325 Süd 11. Str. Telephon Douglas 7486.

Riesige Petroleumförderung.

Washington, 1. Juli. — Die Petroleumförderung in den Ver. Staaten wird, wie amtlich bekannt gegeben wird, im laufenden Jahr die größte in der Geschichte der Ver. Staaten werden. In den ersten sechs Monaten betrug die Förderung nicht weniger als 140,000,000 Faß.

Eid-Verweigerer heimgesandt.

Iowa City, Ia., 1. Juli. — Diejenigen Leute des Ersten Iowa Kavallerie-Regiments, welche sich geweigert hatten, den Bundeseid abzulegen, etwa hundert an Zahl, wurden ihrer Uniform entkleidet und, nur mit Ueberhosen versehen, gestern heimgeschickt. Die übrigen 200 Mann sind heute mit ihren Offizieren nach Camp Dodge befördert worden, wo die übrigen Truppen der Miliz stationiert sind.

Feuerwerk

Das grösste Lager in der Stadt

Unsere Preise sind die billigsten von allen.

Wir machen ein Geschäft aus dem Verkauf von Feuerwerks-Körpern und zeigen Ihnen das größte Sortiment hierin.

Achten Sie auf den Platz!

1411 Harney Str.

B. G. BILZ

Nachfolger von Jos. F. Bilz Sons.

HENRY ROHLFF COMPANY

Importeure und Engros Bier- und Likör-Händler.

'Edelweiss' u. 'Falstaff'

(einheimische Biere)

Pilsener und Würzburger Hofbräu,

(importirte Biere)

In Halbfässern u. Kisten von 10 Dtz kleinen Flaschen.

Wenn es Likör ist, haben wir es!

Tel. D-876 2567 Leavenworth

Likör- und Bier-Versandtgeschäft von

OTTO VORSATZ

1512 Howard Straße

Omaha, Nebr.

ist jetzt in der Lage, alle an dasselbe gerichteten Aufträge von Fern und Nah zu erledigen. Dasselbe führt Alles, was man in dieser Branche wünscht. Unser Motto ist: Gute und reelle Bedienung. Senden Sie, bitte, um

Unsere Preisliste

Sie werden mit uns zufrieden sein.

Die Jagd nach dem Gratiskonterfei.

Feiltumereröffnet von Dieter Zwicky.

Vier Wochen vor Weihnachten, als es an die Zeit ging, da die großen Warenhäuser mehr als je um den Absatz ihrer Reichtümer besorgt sind, berief Herr Isaak Blütenstein seine beiden Propagandamänner ins Privatkabinett zu sich. „Meine Herren," sagte Herr Blütenstein und lehnte sich behaglich in seinen amerikanischen Drehstuhl zurück, legte ein Bein über das andere und griff zu seiner Rechten nach einer Lage Papierbogen, die er auf seinem Knie plazierte — „meine Herren, es gilt zu Weihnachten ein ganz außerordentliches, nicht dagewesenes, erfolgreiches, und — was die Hauptsache ist — für uns billiges Zugmittel, — kurz ein ganz vorzügliches Propagandamittel zu ersinnen. Das wird heuer nicht so ganz einfach sein. Sie wissen am besten, meine Herren, wie die Dinge heute stehen, wie das Publikum an seinem Gelde festhält, wie es nach Occasions schreit, nach Rabattmarken unerhört Sturm läuft, was die Rückvergütungsprozente heute bedeuten. Nun, das alles ist ja im Grunde höchst abgedroschenes Zeug und kommt für unser Warenhaus nur für die Normalsaison nebenbei in Frage. Wenn ich Sie jetzt um die Ausarbeitung einer Schlagerreklame ersuchte, so werden Sie ganz andere Gesichtspunkte im Auge haben müssen, sie werden etwas ausdenken, wonach das Publikum weit mehr schreit als nach Rabattmarken: es muß, mit einem Wort, etwas fein, um das sich das Publikum drängen, reißen, prügeln wird..."

Die andächtig zuhörenden, glattrasierten und wohlgenährten Propagandaherren lächelten fein, um aber sogleich ebenso ergebene wie aufmerksame Mienen anzunehmen. „Also —," fuhr Isaak Blütenstein ruhig fort und rückte seinen Kristallglaskneifer auf der dicken Nase zurecht, „ich erbitte mir bis morgen abend Ihre Vorschläge über die Art und Weise, wie Sie sich die Sache funktionieren denken, wie hoch sich bei einem Normalumsatz unsere Rendite stellen wird — nun, ich denke Sie wissen Bescheid." Damit war die Unterhandlung beendet.

Am nächsten Abend traten die Herren beide mit den Produkten ihres Geistes vor den Gewaltigen, der wiederum behaglich in seinem Drehstuhl zurücklehnte, rauchend, ein Bein über das andere gelegt, wiederum zu seiner Rechten nach einem Stoß weißen Papiers greifend, das er auf seinem Knie plazierte. Aber jetzt, während Herr Hut seinen Bericht erstattete, mit gedämpfter Stimme fast, peinlich genau, vorsichtig und doch hoher Erwartung Raum gebend, jetzt bedeckte sich das Papier auf dem Knie des Herrn Isaak Blütenstein unglaublich rasch mit Bleistiftzeichen, Zahlen, Kolonnen; Schlußstriche gleich Bilanzzügen legten sich darunter, eine, zwei Seiten füllten sich so. Ohne ihn zu unterbrechen, hörte Isaak Blütenstein den Propagandamann an, dann, als er geendet, schwang er sich leicht auf seinem Drehstuhle herum, prüfte nachdenklich über den Schreibtisch geneigt seine Notizen, räusperte sich mit Vehemenz und sehr ungeniert, nahm den Kneifer ab und setzte ihn wieder auf und gab zuletzt einer wohlwollenden Anerkennung Ausdruck, fügte aber gleich bei, daß letzten Endes alles ganz anders angepackt werden müßte. Und er, der in allen Kniffen gewandte, einst mit allen Hunden gehetzte Warenhausmanager, entwarf seine Idee, verquickte die Entwürfe Hut und Senfnagels zu einem Mittelding, rundete es ab, gab ihm Schliff und Glanz — Senfnagel öffnete vor Staunen leicht den Mund — und so kam endlich der große Weihnachtsschlager der Firma Blütenstein und Company zustande, von dem im Nu die halbe Stadt sprach.

Schon am dritten Tage machte sich bei Blütenstein u. Cie. ein ungewöhnlicher Käuferstrom bemerkbar; in manchen Abteilungen wurden Doppelaushilfen nötig, zwei weitere Portiers, die die Flügeltüren öffneten und schlossen, fanden Anstellung, unablässig waren die beiden Riesenlifts in Bewegung, die eisernen Kontrollkassen klingelten und klapperten vom Morgen bis zum Abend, selbst über Mittag trat kaum eine merkliche Abflauung ein — zur bittern Enttäuschung der armen Verkäuferinnen — zum Wohlgefallen Isaak Blütensteins.

Und nun: woher all dieser Erfolg, dieser enorme Geld-, Waren- und Wertumsatz? Die Sache ist so einfach, daß man zu lächeln versucht ist, also wie jene Tischgesellschaft lächelte, als Kolumbus ein Ei zum Stehen brachte; die Lösung scheint so einfach, aber sie ist ebenso fein und das Ergebnis einer psychologischen Studie, einer Studie des Publikums, seiner Wünsche und Neigungen, jenes Studiums des Alltagslebens, das vielleicht in Zukunft allein Erfolg für eine große Reklame verspricht. Lächelt man, wie? O, wer bei Blütenstein u. Cie. für fünf Franken einkaufte, der bekam Anrecht auf drei lebensähnliche, liebenswürdige Photographien seiner selbst... in Postkartenformat... und aufgezogen, fix und fertig — vollkommen umsonst.

Was nun einsetzte, das war eine wilde verwegene Jagd nach dem Gratiskonterfei, drei Wochen lang, Tag für Tag von morgens bis abend. Es war eine unerhörte Sache. Das Atelier des mit der Firma Blütenstein verkopulierten Photographen hatte die Eigenart, in einem Hause zu liegen, dessen Treppenaufgang von mittelalterlicher Schmäle war; doch es zeigte sich, daß gerade diese Schmäle in der Folge Schutz und Schild gegen einen allzu lebendigen Ansturm der Konterfeilustigen bedeutete, ja diese sagenhaft schmale von einem begnadeten Baumeister erstellte Treppe ward buchstäblich zum Gradmesser der Frequenz, deren sich der Gratisphotograph in jedem Augenblick erfreute. Denn während oben der Pfeiler der Andrängenden vor einer kleinen, mit Milchglas besetzten Türe Anstoß fand, standen die Hintersten in diesem Pfeiler, den Gratisbon in den Händen, auf eben dieser Treppe, die knarrte und stöhnte — das eine Mal bei der siebenundzwanzigsten, das andere Mal bei der sechzehnten Stufe, ja, an einem Tag, als der Kundenzuspruch ins Beispiellose stieg, da fand sich der Letzte erst auf Stufe Nummer 5. Es war ein dicker Herr mit einem Mopsgesicht, über das er ein rotseidenes Foulard führte, und der noch keine Ahnung hatte, daß ihn 35 Stufen — vollgepfropfte Stufen — von der Milchglastüre trennten, hinter der, nur in huschenden Schatten zu erkennen, das große Camera-Ereignis vor sich ging. Und der dicke Herr wartete; er wartete mit rührender Ausdauer, indem er still lächelnd die Freude erwog, die er der Gattin mit seinem Konterfei machen würde... zu Weihnachten — und ganz umsonst. Er harrte aus und schob sich mit dem Pfeiler Stufe um Stufe empor, so wie bei einem unerhörten Zirkusschauspiel das Publikum sich an der Abendkasse durch Lehm und Kot vorwärtsschiebt: nur das Große im Auge.

Noch nie hatte seit Daguerre ein Photograph solchen Zuspruch zu verzeichnen gehabt, ein solch unabsehbares Kommen und Gehen von Kunden, die sich lächelnd, geziert oder schüchtern, selbstgefällig oder in Pose vor die Oeffnung der Camera begaben, des Wunsches voll, auf dem Bilde schön und gewinnend zu werden, in erfolgreichem Eindruck bei Freunden, Verwandten und Bekannten...

„— — — Der Nächste, bitte," sagte der Photograph, indem er die Milchglastüre nur einen schmalen Spalt öffnete, weil er fürchtete, die Menschenwoge möchte sein Kabinett überfluten. Er sprach genau so höflich, wie der Zahnarzt: „der Nächste..." aber bei Gott, es war ganz anders als beim Gebißreparateur; denn hier wollte jeder „der Nächste" sein; jeder drängte sich vor, jeder hoffte. Ich schlüpfte schnell durch den Spalt — am Ende von zwei Stunden Wartezeit — und ließ eine Woge des Unmutes hinter mir. Im gemütlich kleinen Atelier standen schon welche, die erst „dran kamen", doch es war schon viel, erst hier drinnen zu sein. Ich war Nummer 5, Nummer 1 hatte man soeben in Arbeit, und Nummer 2, 3 und 4 bereiteten sich auf das Kommende vor: Ein junger Mann mit einem ebenso gesunden wie nichtssagenden Gesicht stand in seinem nagelneuen Mantel (der Faden der Preismarke hing noch am Knopf) im Bereiche eines Wandspiegels; in der einen Hand hielt er rote Glaces, mit der andern bemühte er sich, dem Samthute eine möglichst herausfordernde Form zu verleihen, was alles er ab und zu, scheinbar gelassen, im Spiegel prüfte und was recht dumm aussah. Neben ihm stand eine Frau mit gelbem, spitzem Gesicht, mit kümmerlichem Aeußern und ohne Hut; mit zitternden groben Fingern ordnete sie ihre Frisur, versuchte das dünne Haar zu bauschen und ihm Ansehen zu geben, worauf sie die alte Winterjacke mit der Geziertheit eines jungen Mädchens vor dem Glas zurechtzupfte. Aber mir schien, als läge in ihrem Gebahren etwas anderes als bloße Eitelkeit, mir dünkte, diese Frau trachte auf der Photographie etwas zu verbergen, das sie im Leben nicht verheimlichen konnte: Dürftigkeit und einen drückenden Kummer, und darum versuchte sie (war sie Mutter einer Kinderschar, die vielleicht ihrem Mann ein Bild in den Krieg senden wollte?) vor dem Spiegel ein erzwungenes Lächeln einzuüben, das mir ins Herz schnitt... Und auf einem Stuhl saß Nummer 4, ein junges Mädchen, ein Kind noch in kurzem Röckchen; feingestrickte Strümpfe umspannten die Fußgelenke, die, schmal und zart wie sie waren, an leichtfüßige Gazellen erinnerten und an frohe, leichte Kindheit. In heimlicher Erregung ballte das reizende Persönchen sein Taschentuch in den Händen, zupfte an dem goldenen Herz auf seiner Brust und wartete. — Nummer eins war erledigt, wieder öffnete man die Milchglastür einen Spalt — es ging vorwärts! Das Mädchen mit den feinen Fußgelenken war bald an der Reihe und ich schaute hinter den Wandschirm. Da stand die Kleine, ach wie benommen! im Licht, wußte nicht wohin mit den Händen und blickte unsicher vor sich hin, beschämt über sich selbst und doch freudig in dem Gedanken, wie sie wohl auffallen werde — gut natürlich, gut! Sie war zum ersten Mal allein beim Photographen, die Eltern wußten aber nichts davon und den Gratisbon hatte sie vom Hausmädchen, das die großen Weihnachtseinkäufe hatte regulieren müssen. „Und wer bekommt denn das Bild?" fragte ich lächelnd. O, sie wurde so rot und verlegen, sie wäre am liebsten davongelaufen. Der Cameramann zwinkerte lustig mit den Augen: „Ach, ach, so was sagt man doch nicht — nicht wahr? Du kleines Blitzmädel du!" Sie wurde heiter wie Sonnenschein — klipp, klipp, war die Aufnahme auch schon fertig!

Sooo. Meine Wenigkeit. — „Vollbild?" — „Ja, ja." — „Gerade aus, hierher, bitte, hierher sehen," säuselte der Photograph und ich schaute fest auf die Wand; ich kenne diesen Blick, der auf allen Photos herauskommt; ich schaue drein wie einer, zu dem man sagt: „Du, du bist ja grasgrün im Gesicht..."

Nach diesen Prozeduren führte der Weg durch einen Raum, wo die fertigen Bilder abzuholen waren. Der Zudrang war hier offensichtlich weniger groß, doch schienen sich Szenen von dramatischer Bewegtheit in diesem Zimmer abzuspielen, gewissermaßen Wiedersehensauftritte zwischen dem Klienten und seinem Konterfei, die nicht immer harmonisch verliefen. — „Was!" rief eine ebenso dicke wie resolute Frau aus, „so soll ich dreinsehen... apapa; so seh' ich doch nicht aus; meine Nase ist ja ganz anders, und der Mund und die Augen..." — „Gnädige Frau," fiel der Vorsteher dieser Abteilung gelassen und höflich ein, „wir haben jetzt 1200 Bilder gemacht, und alle sind ganz lebensähnlich, aber die gnädige Frau hat sich leider bei der Aufnahme bewegt und da sind Verdoppelungen entstanden..." Aber die „gnädige Frau" wollte nichts davon wissen: „So, Verdoppelungen sind das!" krähte sie höhnisch und warf ihr Bildnis verächtlich auf den Tisch, „damit kann ich nichts anfangen — nein." Sie war krebsrot vor Erregung, als sie erhobenen Hauptes hinausschritt und eine Woge von geringschätzigem Gelächter zurückließ. Darauf meldeten sich drei Backfische mit frischen Gesichtern. und flotten Zöpfen, denen gefiel ihre Gruppenaufnahme so gut, daß sie Kopien nachbestellten, und sie retteten damit sozusagen für den Moment die Reputation des mit der Firma Blütenstein verkopulierten Photographen, während ein alter, kurzsichtiger Herr, der mit seinem offenen Mantel überall hängen blieb, nicht ohne Rührung das Bild seines Söhnchens in Empfang nahm, das den kleinen Sprößling in etwas ungewöhnlicher Situation darstellte, wie das bei Kleinen vorkommen kann, mit denen man zwei Stunden im Treppenhaus warten mußte. Eine sehr vornehme und wohlriechende Dame, die die Einrichtung der Gratiskonterfeis offenbar nicht zu schätzen wußte, meinte herablassend, daß das Bild zwar ordentlich, die Schattentönung aber zu flach sei; und sie wiederholte, die Lorgnette zum Auge erhoben: „Ja, es ist ein zu flaches Bild."

Was es doch für Leute gibt! Als ich mich durch die harrende Menge die Treppe hinabgearbeitet hatte und vor der Haustüre stand, konnte ich feststellen, daß ich in diesem Hause drei angenehme Stunden verbracht hatte. Die Geschichte rentierte sich immerhin: drei liebenswürdige, lebensähnliche Photographieen umsonst.

Ich habe meine ganze Ansicht vom Reklamesystem der Herren Blütenstein, Hut und Senfnagel indessen doch noch revidieren müssen, weil ein kleines Ereignis, das mich persönlich berührte, nach acht Tagen eintraf. Als ich mich nämlich durch die schmale, knarrende und stöhnende Treppe emporgewunden hatte, die noch immer eine Woge von Photographie-Aspiranten besetzt hielt, und als ich eine recht kurzweilige Stunde des Wartens vor der Empfangszimmertüre hinter mir hatte, empfing mich der Vorsteher jenes Raumes mit einer Höflichkeit, die mir unheimlich vorkam:

„Sie sind ganz vorzüglich geworden, mein Herr, ausgezeichnet in der Beleuchtung, scharfe Konturen (ich strahlte vor Vergnügen) — wirklich schade, daß gerade Ihre Platte zerbrochen ist! Das kommt eben leider vor bei dem Massenbetrieb!"

„Was! da habe ich mich also ganz umsonst stundenlang hier hingestellt, das ist denn doch..." ich sprach in ehrlicher Entrüstung, die mir mitleidige Blicke eintrug, aber dieser Herr antwortete ganz ruhig: „Wenn Sie sich bitte nach Weihnachten noch einmal einfinden wollten, es wird natürlich gratis gemacht — vollkommen umsonst!"

Ich hatte genug und ging. Mit Mitleid betrachtete ich die Menge der Wartenden auf der mittelalterlich schmalen Treppe, die alle den Prozeß noch vor sich hatten, den Bon für das Gratiskonterfei in der schwitzenden Hand, geduldig, wie die Menge vor einem Zirkusschauspiel: nur das Große im Auge...

Anton Westermann gewinnt das Ford Auto im Automobil-Kontest!

Carl Hohbein aus Plymouth, Nebr., erringt den 2. Preis für die meisten Abonnenten.

Der vierte Kontest ein Erfolg.

Heute morgen zwischen 11 und 12 Uhr kam der vierte Automobil-Kontest der „Täglichen Omaha Tribüne" zum Abschluß. In dieser Stunde wurden die letzten Bestellungen und Stimmen gezählt, und es ergab sich, daß Herr Anton Westermann aus Dodge, Neb., die höchste Stimmenzahl hatte, und ihm deshalb der Hauptpreis, das hochelegante neue Ford-Automobil, zugesprochen wurde. Herr Westermann ist seinem nächsten Konkurrenten mit über 500,000 Stimmen vorausgeeilt.

Carl Hohbein, Plymouth, Neb., hat den Extrapreis von $25 erworben, der für die meisten neuen Leser ausgesetzt war. Außerdem erhält er natürlich die übliche Kommission.

Die übrigen Kontestanten stehen der Reihe nach wie anderswo angegeben. Im ganzen haben sich 6 Kontestanten wirklich ernst um den Hauptpreis beworben und ließen es nicht an Anstrengungen fehlen, um zum Ziele zu gelangen.

Jeder Kontestant wird dieser Tage von der genauen Stimmenzahl, die jeder erlangt hat, brieflich in Kenntnis gesetzt werden. Mit gleicher Post wird auch solchen Kontestanten, die dazu berechtigt sind, die ihnen zukommende Kommission zugesandt werden.

Der vierte Automobil-Kontest der „Täglichen Omaha Tribüne" war gleich seinen Vorgängern ein Erfolg. Die „Tägliche Omaha Tribüne" möchte deshalb an dieser Stelle allen Kontestanten und ihren Freunden, Verwandten und Bekannten, die diesen in dem friedlichen Wettstreit geholfen haben, ihren herzlichsten Dank abstatten.

Bevor noch die letzte offizielle Zählung beendet war, stand der Hauptpreis, das funkelnagelneue Ford-Automobil, vor der Tür der „Täglichen Omaha Tribüne". Gleich nach Verkündigung des Resultats setzte sich der Gewinner in sein Automobil und wurde durch einen Führer der Ford Automobil Co. durch die Stadt geführt. Darauf fuhr der Gewinner mit fünf seiner Freunde, die er aus Dodge County mitgebracht, nach Hause, wo es wohl eine freudige Nachfeier gegeben hat.

Stand der Kontestanten.

Die sechs höchsten Kontestanten standen der Reihe nach wie folgt:

Anton Westerman, Dodge, Nebr.
Carl Hohbein, Plymouth, Nebr.
Hy. Hoeck, Spencer, Nebr.
Louis Pinnow, Council Bluffs, Ia.
Ernst Scheer, Jr., Winnetoon, Nebr.
Conrad Ginder, LaSalle, Colo.

DIE DEUTSCHE DRUCKEREI

Jede Art Druckarbeit in Deutsch zu den mäßigsten Preisen.

Laßt uns Euch freie Kostenanschläge machen.

National Printing Company

509—11 Süd 12. Straße, Omaha, Neb.

AN STRASSENBAHN-PASSAGIERE!

I.

Die Gesellschaft hat Regeln, deren Durchführung zur der Verbesserung im Verkehr zu fördern statt zu hindern guten Bedienung absolut notwendig sind. Der gute Bürger, wünscht, sollte willig diese Regeln beachten.

OMAHA & COUNCIL BLUFFS STREET RAILWAY COMPANY

Telephon Douglas 292 Etablirt 1877

Ed. Maurer's Restaurant

1306-1308 Farnam Straße

Cafe für Damen in Verbindung

Importirte u. einheimische Biere u. Weine